

Beichtansprache über die AT-Lesung zu Lätare, 4.3.2011, Jes 54,7-10,  
ELKG 293

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Denn solches soll mir sein wie das Wasser Noahs, da ich schwur, daß die Wasser Noahs sollten nicht mehr über den Erdboden gehen. Also habe ich geschworen, daß ich nicht über dich zürnen noch dich schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer.

Liebe Gemeinde!

Sünde ist Folge der Gottverlassenheit, aus der es keinen menschlichen Ausweg gibt. Daß Menschen lügen, stehlen, ehebrechen, Dinge begehren, die ihnen nicht zustehen, das ist Folge dessen, daß Gott uns hat ziehen lassen. Als Adam und Eva auf die Schlange hörten, kehrten sie Gott den Rücken. Gott ließ sie ziehen in seinem Zorn und blieb ihnen doch bewahrend zugewandt, machte ihnen Röcke und gab ihrem Leben in der Dunkelheit durch die Verheißung des künftigen Erlösers einen Hoffnungsschimmer mit auf den Weg.

Wenn man drin steckt im Dunkel, in der Blindheit, in der Gottverlassenheit, denkt man, es könnte niemals anders werden. Und so klammern wir Menschen uns verzagt und damit zugleich verklemmt und verzweifelt an diese oder jene Gabe Gottes, die wir mit dem Schöpfer selber verwechseln. Doch wenn unser Herz hängenbleibt an unseren Götzen, und seien es eine fehlgeleitete Sexualität, die Gier nach Reichtum, der Geiz oder Neid und die Eifersucht, wenn unser Herz daran hängenbleibt, so werden wir mit diesen Götzen einmal untergehen, wie es zur Zeit Noahs weltweit geschah.

Einen Weg heraus, einen hoffnungsvollen Weg gab es für Adam und Eva und auch für Noah nur dadurch, daß sie das Wort der göttlichen Verheißung hatten: Die Dunkelheit soll einst ein Ende haben. Der Erlöser wird kommen, in dem Gott selber ganz unerwartet wieder bei seinen Menschen ist, ihnen zur Seite tritt, damit sie das Göttliche nicht mehr durch eigenes Streben suchen müssen.

Erbarmen nennt Gott hier seine Zuwendung nach dem großen Zorn. Dieser Umschlag von Zorn zum Erbarmen ist keine pädagogische Spielerei, sondern heilige Liebe. Um seiner Heiligkeit willen eifert Gottes Zorn gegen die Sünde. Aber um seines Erbarmens willen wendet der heilige Gott sich nun mit demselben Eifer in Liebe dem Sünder zu.

Wären wir aus uns heraus gerecht, so bräuchten wir kein Erbarmen. Damit wir Gottes Erbarmen lieb gewinnen, uns danach sehnen, darum war der Zorn nötig. Wer seine Krankheit nicht spürt, sehnt sich nicht nach dem Arzt. Der Schmerz ist ein wichtiges Signal unseres Körpers. Ähnlich ist der Zorn Gottes ein Signal, daß mit unserm Leben etwas nicht stimmt. Erst das Leiden an der Sünde treibt uns zu unserm Erbarmer Christus.

Und am Ende ist es sogar so, daß Gott uns den vollen Schmerz seines Zornes gar nicht erleiden läßt, wie wir es aufgrund unserer Sündenlast verdient hätten. Er leitet seinen Zorn um auf seinen geliebten Sohn.

Seine Schmerzen am Kreuz, sein Leiden unter der Gottverlassenheit führt

uns daher die unermeßliche Größe unserer Schuld vor Augen.

Doch zugleich besiegelt Gott Vater mit der Passion seines Sohnes seinen Schwur, daß sein Zorn ein Ende hat. Wer im Herzen erschüttert sich dem Kreuz Jesu naht, der hört aus seinem Mund keine Scheltworte mehr, sondern Worte der Gnade und des Friedens.

Und so nimmt der auferstandene Herr, an dem die Kreuzesmale noch zu sehen sind, auch uns voll Erbarmen in seine Arme, legt uns seine Hände auf, spricht uns Vergebung, Leben und Seligkeit zu. Wir haben einen Erbarmergott. Darum laßt uns, wann immer wir in Sünde, in Lebensangst, in Glaubenszweifel fallen und unsere Dunkelheit und die Kälte der Gottferne spüren, wieder umkehren zum Kreuz und Zuflucht nehmen in seinen Liebensarmen. Amen.